Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 43 (1902)

Rubrik: Der 9. Herbstmonat 1798 in Nidwalden

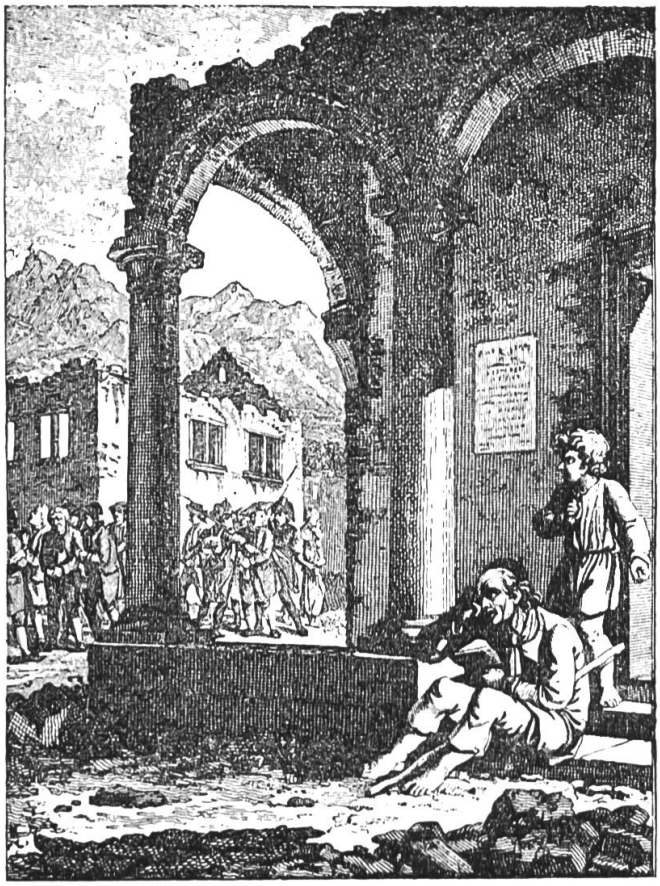
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der 9. Herbstmonat 1798 in Nidwalden.

Gedicht von P. **Wilhelm Achermann,** O. Cap.*)

Was hat das Alphorn heute so wundersamen Klang?
Was zittert durch die Lüfte, so schwer und dumpf und bang?
Was flammt der Dämmerhimmel in feurigrotem Brand?
Was wimmern all' die Glocken durch's unheilschwang're Land?

Der Hirte eilt vom Berge. — Sein Arm umfaßt die Wehr —
Das Harsthorn ruft zum Kampfe für seiner Heimat Ehr.
Die Sturmesglocken tönen; er kennt den bangen Ton,
Sie rufen laut um Hilfe den freien Alpensohn.

Dort wo die schwarzen Felsen sich fast berührend nah'n,
Wo zischend in den Klippen ein Bergbach gräbt die Bahn,
Wo Struthan einst bezwungen die gift'ge Drachenbrut,
Da tobt zum zweitenmale des Kampfes grimme Wut.

---

*) Geboren den 11. November 1875 in Stans, zum Priester geweiht den 16. Juli 1899 in Luzern, gestorben den 14. April 1901 in Schwyz. R. I. P.

Dumpf grollend brüllt das Harsthorn, wild lärmt der Franken Schwarm
In hartem Streite stählt sich der Hirten kräft'ger Arm.
Da kniet ein Greis verblutend in silberweißem Haar,
Dort ruht auf rotem Rasen ein bleiches Brüderpaar.

Und wie die Felsenklippe im gischtgekrönten Meer,
So steht ohn' Furcht und Zagen das kleine Hirtenheer --
Selbst aus des Mägdleins Augen strahlt todesmut'ger Blick —
Es blutet — sinkt — und stirbt; doch nimmer weicht's zurück.

Gleichwie des Lenzes Bote, der sturmbeschwingte Föhn
Auf düstern Wolken segelnd durch graue starre Höh'n,
Die Wettertann' zu fällen in wildem Sturm ringt,
Sie heulend zaust und schüttelt und sie doch nicht bezwingt. —

So drängen Frankenhorden die wack're Heldenschaar,
Die nimmer weicht noch wanket in Not und in Gefahr,
Die ihr aus hundert Röhren entbietet blut'gen Gruß,
Daß Mann für Mann erbleichet im kalten Todeskuß.

Schon zagt der Feind. — Es wanken die breiten Kriegerreih'n
Im Auge der Nidwaldner flammt auf der Hoffnungsschein, —
Doch wie der Brandung Toben die Dämme wütend stürmt,
Wenn sich in schmutz'gen Wogen die Flut zu Berge türmt,

So dringt durch Männerleichen der Feind nochmals heran
Und bricht auf blut'gem Pfade sich wild verheerend Bahn. —
Nidwaldens Sterne sinken — sein rotes Banner fällt,
Von grausen Feuersäulen ist rings die Nacht erhellt.

Da hallen Geisterstimmen von Fels zu Felsenwand:
„Nidwalden ist gefallen, — besiegt das Vaterland,
Die Freiheit liegt gemordet auf blutigem Altar,
Im Tode ruht Nidwaldens erprobte Heldenschaar."

Schon rauschten hundert Jahre vorbei im Zeitenstrom,
Der Friedensstern glänzt golden am blauen Himmelsdom,
Wo einst von bleichen Lippen der letzte Seufzer klang
Da tönet stolz und mächtig der Freiheit Siegesfang.

Es raunt's der Eichenwipfel, — es rauscht's der kühle Bach,
Es donnert's die Lawine durch Kluft und Schlucht ihm nach:
„Frei sind Nidwaldens Söhne, denn aus der Väter Blut
Entsprossen tausend Rosen in lichter Freiheitsglut."

Doch wie ich träumend sinne, faßt mich geheimer Schmerz,
Es klingt wie Abschiedslieder mir wehmutsvoll durch's Herz,
Denn ach, ich muß dich lassen, du schlichte, traute Maid,
Du Kind der ew'gen Firnen im Alpenrosenkleid.